

Presse vom:

- Schwarzwälder Bote
- Hohenzollerische Zeitung
- Schwäbisches Tagblatt
- Stuttgarter Zeitung
-

Theater Lindenhof Melchingen

- Zollern-Alb-Kurier
- Reutlinger General-Anzeiger
- Reutlinger Nachrichten
- Stuttgarter Nachrichten

**Theater
Lindenhof**

Theater Lindenhof Melchingen
Unter den Linden 18
72395 Böblingen
Tel: 07126 - 9293 - 0
Fax: 07126 - 9293 - 95
www.theater-lindenhof.de

Theater – Der Lindenhof streamt live aus der Theaterscheune eine Voraufführung des Krimis »Am zwölften Tag«

Verflochtene Schicksale

VON CHRISTOPH B. STRÖHLE

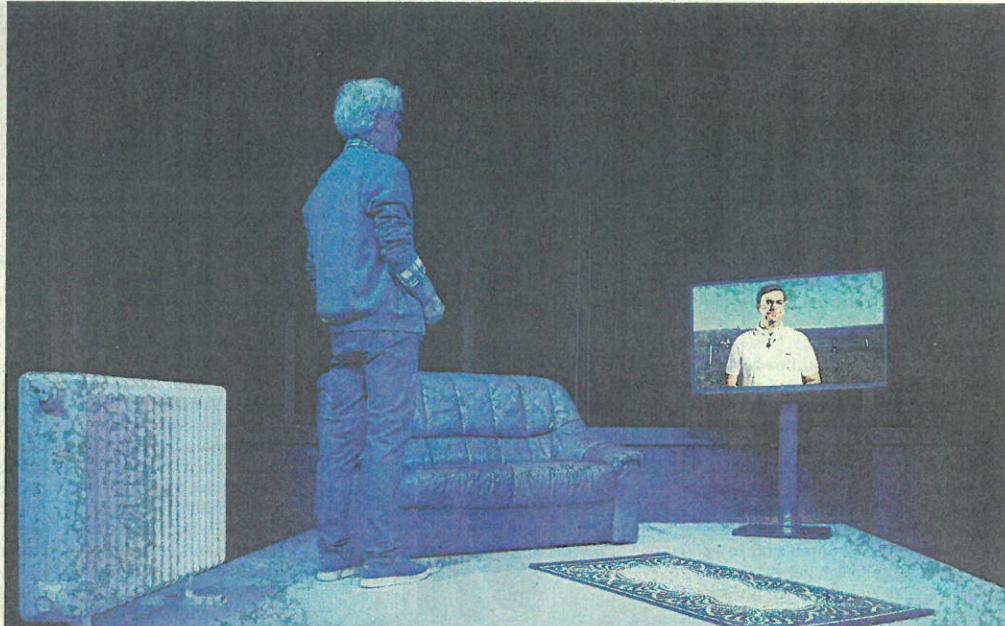
BURLADINGEN-MELCHINGEN. Von einem klassischen Detektivkrimi hat »Am zwölften Tag« am Theater Lindenhof so gar nichts. Der Stuttgarter Ermittler Georg Dengler, der im dem Stück zugrundeliegenden Roman »Am zwölften Tag« Denglers siebter Fall noch im Untertitel genannt ist, kommt auf der Bühne gar nicht vor. Nur am Rand erwähnt wird er, ohne dass sein Name fällt. Im Mittelpunkt stehen vielmehr drei Figuren, die man als Opfer krimineller Machenschaften in der Fleischindustrie sehen muss.

Der Roman stammt von Wolfgang Schorlau, die Bühnenfassung hat Lindenhof-Dramaturg Georg Kistner erstellt. In der Regie von Carola Schwelien hat das Theater das Stück jetzt zum ersten Mal gezeigt – als Online-Voraufführung, wie man am Lindenhof betont. Aus der Melchinger Theaterscheune wurde das Stück live gestreamt. Die wegen der Corona-Pandemie mehrfach verschobene analoge Premiere vor Publikum soll dann, sofern dies möglich ist, am 21. Januar stattfinden.

Eindrückliches Spiel

Das war auch der Grund, warum sich nach der hochdramatischen Schlussszene der Vorhang schloss, ohne dass sich die Schauspielerinnen und Schauspieler verbeugten. Kistner hatte das so zu Beginn angekündigt. Mehrere Hundert Zuschauer sahen sich die gestreamte Aufführung an – und sahen dabei eine Fassung, die für Aufführungen an den Gastspielorten konzipiert ist. Drei Podeste mit jeweils einer Figur stehen dabei auf einer Bühne; die Geschichten werden im Wechsel erzählt. Für die regulären Aufführungen des »Skandals in drei Bildern« im Lindenhof ist geplant, die Geschichte parallel in drei Räumen zu erzählen.

Die gestreamte, rund 70 Minuten lange Fassung zeigte in schneller Schnittfolge packendes Erzähltheater. Nahtlos sprach eine der Akteurinnen weiter, sobald ein anderer aufgehört hatte, und nahm die Zuschauerinnen und Zuschauer mit in die eigene Erlebniswelt. Erst nachdem der Theaterabend weit fortgeschritten war, erkannte man – über die Figur des skrupel-



Der Bauer (Franz Xaver Ott, links) im Stück »Am zwölften Tag« nach Wolfgang Schorlaus Roman ist vom Fleischindustriellen Carsten Osterhannes (Gerd Plankenhorn, rechts) abhängig.
Foto: RICHARD BECKER/THEATER LINDENHOF

losen Fleischindustriellen Carsten Osterhannes hinaus, an dem sich alle arbeiten – dass alle drei Schilderungen miteinander verbunden sind.

Da ist zum einen die minderjährige Tierschutzaktivistin, die das Elend der Schweine und Puten in den Ställen zusammen mit Gleichgesinnten dokumentieren will. Schauspielerin Linda Schlepps spielt sie mit jugendlichem Elan und idealistischem Eifer. Man nimmt ihr ab, dass ihr der Schreck in den Knochen sitzt, als nach missglückter Aktion alles aus dem Ruder läuft und sie und ihre Mitstreiter zu Gefangenen einer gewalttätigen Rockerbande werden. Die wiederum mit Unternehmer Osterhannes unter einer Decke steckt.

Kathrin Kestler spielt radebrechend und mit schwarzer Perücke eine rumänische Arbeiterin in einer von Osterhannes' Fabriken. Sie kämpft für ihre Würde, dafür, dass sie ihren Pass zurückhält und dass ihr der

seit Monaten vorenthaltene Lohn ausgezahlt wird. Spät erst dämmt ihr, dass sie sich damit in tödliche Gefahr begibt.

Eindrücklich ist Kestlers Spiel. Mit der von ihr dargestellten Figur wundert man sich als Zuschauer, dass in einem zivilisierten Land wie Deutschland offenbar über menschen- und tierverachtende Ausbeutung, wie sie im Stück geschildert wird, hinweggesehen wird.

Ein von der Fleischindustrie abhängiger Bauer ist die dritte Figur auf der Bühne. Franz Xaver Ott gibt ihm neben erkennbarer Bodenständigkeit auch die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Dass er stur ist, weiß er selbst. Dass er einen Fehler gemacht hat, als er sich mit seinem überschuldeten Hof von Osterhannes hat einwickeln lassen, erkennt er erst spät.

Auch für ihn erwächst daraus eine tödliche Gefahr, zumal er aus seinem vom Unternehmer gesponserten Urlaub früher

als geplant zurückkommt und mitten in ein Mordkomplott platzt.

Natürlich ist die Krimihandlung, die in Georg Kistners Bühnenfassung gänzlich zum Drama wird, reichlich zugespitzt. Das gilt auch für die an Zynismus nicht zu überbietende Figur des Carsten Osterhannes. Gerd Plankenhorn gibt ihm in Videoeinspielungen, die die drei Erzähler auf Hand- und Computerbildschirmen mit den Zuschauern teilen, Gesicht und Stimme. Als gefühlloses Ekel erscheint er.

Dicht, intensiv führt das Stück drei miteinander verflochtene Schicksale vor Augen. Das Tempo ist durch die raschen Wechsel der Erzählperspektive hoch. Eindrücklich ist, dass vor allem die Menschen mit ihren Ängsten und Sorgen im Mittelpunkt stehen. Man fiebert mit ihnen mit, ist nah dran, obwohl man als Zuschauer – zumal beim Streaming zu Hause am Bildschirm sitzend – auf Distanz ist. (GEA)

Theater bei Chips und Gesprächen

Theater-Livestream Anstelle einer Kritik die Vorbesichtigung einer Voraufführung: „Der 12. Tag“ im Lindenhof – für die Netzgemeinde.

Melchingen: „Wow - das ist ja richtiges Kino, was die machen!“ Man darf den erstenstaunen Ausspruch der Freundin, die sich später dazusetzt, als Qualitätsnachweis nehmen. Und es ist auch gemütlich, man sitzt bequem zuhause, kann nebenbei essen und trinken, sich in Zimmertemperatur auf die Filmvorführung mit dem Fernseher unterhalten und mit der escape-Taste immer wieder mal vom Vollbildschirmmodus zum kleineren Fenster runterschalten - um zu verfolgen, wie viele Leute zuschauen.

schreiben wollen, wenn sie vor Zuschauern - stattfindet - heißt mal die schauen - seien hier erst mal die eleganten Wechsel von einer zur anderen Kameraleinstellung erwähnt. Ob eine Person allein, oder eine im Vordergrund, eine im Hintergrund, oder alle drei in einer Person genommen werden: Bei nur einer Person bekommt das sofort einen sehr bedeutsamen Zug. Und stellt eine ungewöhnliche Blickrichtung dar. Wer weiß, wo der Zuschauer im Theater hinschauen würde - der ja auch mal den einen,

Zu Beginn steigt das sprunghaft an. Dann bleibt es bei 100. Nec 178 jetzt 179. Nach fünf Minuten: 177. Das ist für Netzverhältnisse ungewöhnlich stabil. Und kann nun zweierlei bedeuten (oder beides gleichzeitig): Dass die Spannung des Theaterstücks funktioniert. Oder dass hier eben nicht die gewöhnlichen Netzpartner mit ihrer Dreiminutenaufmerksamkeitsdauer unterwegs sind, sondern ein Pulk, das es gewohnt ist, auch mal zwei Stunden einem Theaterstück zuzuschauen.

schauf Allzwecke und mal alle drei an - Perspektive. Ohne örtliche Viertelierung und Zoommöglichkeit - das ist ja doch unüblich. Opernglas ist in der Theaterszene am Abstecherort sehen wird, mag immerhin ein ähnliches Bühnenszenario erleben. Interessanterweise wird es für all jene, die es in personen einem also insgesamt dreier Räumen hintereinander sehen werden, zum Mitwandern - so ist es für Melchungen geplant. Von Livesreamerlebnis beeinflusst fragt man sich: Wollt ihr das wirklich machen? Ist es nicht viel besser so, wie wir es am Mittwoch sahen, als dreiperspektivische Eintheilung, als Ortskollege? Ist es für die Schauspieler nicht enorm schwer, wenn sie von der geprägten Livesreamfassung

schaut. Außerdem aus seiner festen Perspektive. Ohne öffentliche Vierteilung und Zoommöglichkeit – das Opernhaus ist in der Theateraufführung ja doch unüblich. Wer „Der zweite Tag“ als Gast-

Von Kühen zu Puten zum Treuhar-
sung auf die Bühnenfassung um-
proben müssen? Kommt man da
nicht durcheinander?

So oder so: Es wird spannend.
Und ganz schön grausam am Ende.
„Die sind aber ganz schön fall im
Gesicht“, sagt die Freundin nach
fünf Minuten. Die sind ja auch tot.

Das soll so sein“, antwortet manna.
Und am Ende, wenn sich die ein-
zelnen Erzähl-, beziehungsweise
Handlungsträger verküpfen,
gibt es den nachgerückten Toch-

Von Kühen zu Puten zum Treuhand-Sklaven des Großindustriellen (im Fernseher, Gerd Plankenhorn): Der Bauer (Franz Ott)



Sklaven des Großindustriellen (im Fernseher, Gerd Plankenhorn): Der Bauer (Franz Ott)

Schön, dass der Großindustrielle (Gerd Plankenhorn) nicht nur in Werbebeiträgen auf TV zu sehen ist, sondern auch – wie ein erwischt-geflimter Strache – auf dem Handy-Display. (Wie sie das wohl auf der Bühne unverstehen?) Das oft eingesetzte Handydisplay ist ja zu klein, um dort etwas erkennen zu können. Mit Franz Otto Baier-sterben-Bauer gibt es ein genuines und sehr zu Herzen gehendes Lindenhofer-Thema im Stück. Kathrin Kestler hat sich mit der dritten ost-europäischen Niedriglohnarbeiterin ihrer Lindenhoftabahn endlich eine besondere Urkunde verdiert. Und Linda Schlepps transportiert die gesamte Energie einer jugendlichen Weltverbessererin.

Die moderne Fleischindustrie als Skandal: Da sind die Lindenhofer am Puls der Zeit, ein starkes Thema. Mit Stück und Inszenierung beschäftigen wir uns dann in der Premierenkritik. Interessant auch: Als d der Streams schauern Tal, plötzlich dabei. Wie Verhalten „Gleich rum das Motto. V duldigen Ze Info Die richt Januar termin derzeit noch

卷之三

A blue-toned photograph showing a person's lower body from the waist down. The person is wearing dark blue jeans and white sneakers. A small inset image in the bottom right corner shows a close-up of a hand holding a small object.

卷之三

A vertical photograph of a person from the side, facing right. The person is wearing a bright blue zip-up jacket over a light-colored shirt and dark pants. They are also wearing a green knit beanie. The background is a solid, dark grey or black.

Bild: Lindenholz

- Schwarzwälder Bote
 Hohenzollerische Zeitung
 Schwäbisches Tagblatt
 Stuttgarter Zeitung

- Zollern-Alb-Kurier
 Reutlinger General-Anzeiger
 Reutlinger Nachrichten
 Stuttgarter Nachrichten

Bühne? Das geht auch via Bildschirm

Theater | »Saustarker« Lindenhof-Auftritt in der Online-Aufführung von »Am zwölften Tag«

Weil Corona die Präsenz-Premiere platzen ließ, folgten rund 180 Lindenhof-Fans online der Vorauflistung der Inszenierung von »Am zwölften Tag«. Einem im wahrsten Wortsinne »saustarken« Stück über die Zustände in der Fleischindustrie.

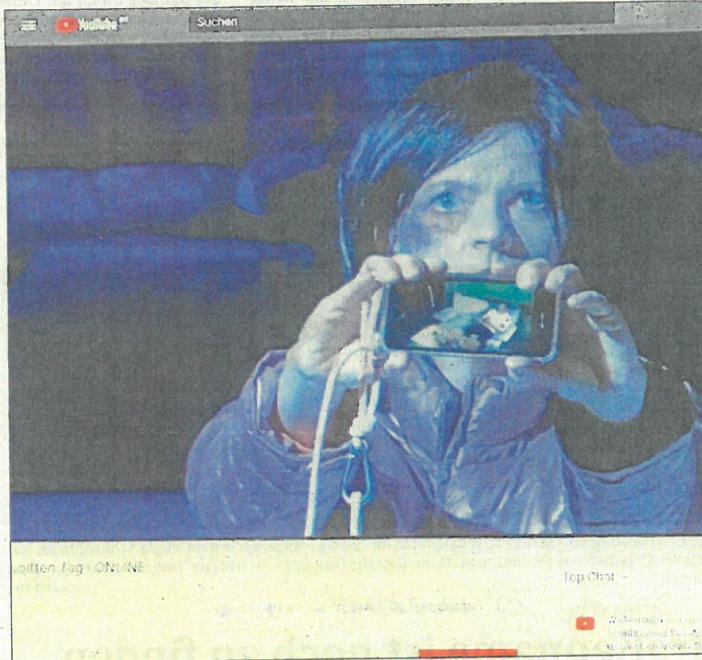
■ Von Erika Rapthel-Kieser

Burladingen-Melchingen. Das Stück online zu sehen mag nicht wie im Theater sein, aber in Pandemie-Zeiten ist das wichtig, richtig und ein Kulturgeschenk an die Menschen.

Die Lindenhöfer selbst, das ließ Dramatur Georg Kistner in seinen Eingangs-Erläuterungen vor dem geschlossenen Vorhang durchschimmern, die Schauspieler und Regisseurin Carola Schwellen mögen daran zunächst ihre Zweifel gehabt haben. Ein neu geprobes Stück vor einer reglosen Kamera spielen? Kein Murmeln, kein Bonbonpapierrascheln, kein Hüsteln, kein Szenen-Beifall oder gar Schlussapplaus aus dem Zuschauerraum? Nichts?

Kraftvolle Bühnenpräsenz in hochaktueller Kriminalgeschichte

Liebe Lindenhöfer, was da vom Bildschirm in die Wohn-



Kathrin Kestler klagt an: Im Lindenhof-Stück »Am zwölften Tag« spielt sie die Leiharbeiterin in einer von rücksichtslosen Geschäftemachern bestimmten Fleischindustrie.

Foto: Rapthel-Kieser

zimmer, oder wie in meinem Fall im Büro aus dem Computer-Bildschirm kam, entbehrt nicht eurer kraftvollen Bühnenpräsenz, nicht der Spannung in dieser hochaktuellen Kriminalgeschichte und – dank ausgefeilter Kameraführung und Tontechnik – eines

hautnahen Kulturerlebnisses. Ihr könnt es und das Publikum kann sich darauf verlassen!

Schließlich ist das Thema hochaktuell und in den Schlagzeilen: die Zustände in der Fleischindustrie, der rücksichtslose Umgang mit Tieren und illegalen Leiharbeiterinnen, die Finanznöte der Landwirte und die halbeiden Methoden jener, die sich daran bereichern. In der Bühnenversion des Kriminalromans von Wolfgang Schorlau lässt der Dramatur Georg Kistner die Beteiligten aufeinanderstoßen, und in der Online-Version erzählen sie, jeweils von ihrem versetz aufgestellten Podest aus, ihre Sicht der Dinge.

Als Zuschauer wird man hineingezogen in den Ablauf der Geschichte wie in einen Strudel und erkennt so man-

ches wieder, was man erst jüngst in den Berichten über die skandalösen Zustände in Fleischfabriken, Mastanlagen und Wohnheimen osteuropäischer, unterbezahlt Leiharbeiter gelesen und in Dokumentationen gesehen hat.

Dieses Leiharbeiterdasein ist eine Paraderolle für Kathrin Kestler, die in anderen Inszenierungen schon die ost-europäische Pflegerin oder das Hausmädchen gab. Mit schwarzer Perücke, rollendem »R« und bemühter Grammatik erzählt sie über die Aussichtslosigkeit in Rumänien, berichtet von falschen Versprechungen derjenigen, die billige Arbeitskräfte anwerben. Sie beschreibt die langen Arbeitstage, die horrende Teuren, aber miesen Mietverhältnisse, und wie sie letztlich um ihren Lohn geprellt wird.

Daneben agiert Linda

Schlepps als noch nicht mal achtzehnjährige Tierschützerin, Veganerin und Aktivistin mit blauem Haar und Jugendsprech. Sie und ihre gleichgesinnten Freunde belügen die Eltern, um heimlich in eine Mastanlage einzudringen und die Missstände zu filmen. Als sie erwischen werden, werden sie zu Geiseln des kriminellen Fleischproduzenten. Zwölf Tage lang.

Hinter all dem der Landwirt, erst Schweine- dann Putenzüchter. Franz Xaver Ott bringt ihn perfekt rüber, den aufrechten Schaffer, der an der Scholle hängt, den EU-Recht, Bankenkredite und launische Marktmacht in die Schulden und in eine Verzweiflung treiben, die er vor seiner Frau Julia und dem Sohn Martin, der ohnehin lieber Biolandwirt werden würde, verschweigt.

Die Ibiza-Affäre der österreichischen Nachbarn lässt grüßen

Und dann ist da noch der Fleisch-Unternehmer Osterhannes, gespielt von Gerd Plankenhorn. Der ist nie live zu sehen, sondern taucht immer nur auf der großen Leinwand in Videospieleinspielungen im Hintergrund auf. Breitbeinig auf dem Sofa sitzend, leere Flaschen auf dem Tisch, schwadroniert er alkoholisiert und selbstherrlich über Hintermann, Strukturen und wie man sich die Subventionen unter den Nagel reißt. Die Ibiza-Affäre der österreichischen Nachbarn lässt da grüßen und ist ein überdeutlicher Hinweis der Dramaturgie.

Die Geschichte entwickelt sich rasant, die Spannung steuert unweigerlich auf den Höhepunkt des Stücks zu, bei dem am Schluss alle aufeinandertreffen. Ein toller Theaterabend am Bildschirm. Wetten, dass? Ja, dass das Publikum in der Chatfunktion viele, viele Emoticons mit klatschenden Händen sendete.

INFO

Was online läuft

Das Theater-Lindenhof wird in der Pandemie-Zeit seine Online-Aufführungen fortsetzen. Die nächste ist am Samstag, 12. Dezember, 20 Uhr die »Schwäbische Weihnacht« mit Bernhard Hurm und Uwe Zellmer. Am Freitag, 18. Dezember gibt es vom gleichen Duo »Spätzle mit

Soß« und am Sonntag, 20. Dezember, eine Online-Jazz-Matinee mit dem Trio Egeria. Das Theater Lindenhof Melchingen hofft darauf, am Donnerstag, 21. Januar, die Inszenierung »Am zwölften Tag« als Präsenzpremiere in der Lindenhof-Scheune darbieten zu können.